

# 8. Sächsischer Jugendgerichtstag“

DVJJ-Landesgruppe Sachsen

Ostritz, Kloster Sankt Marienthal 2014

Fachvortrag 18.09.2014

von Seniorprof. Dr. Hans-Jürgen Kerner

Institut für Kriminologie der Universität Tübingen

# Von der Kinderdelinquenz zur Erwachsenenkriminalität

Statistische Daten und Kriminologische  
Forschungsbefunde zur Frage, ob  
Langfristprognosen aus früher Auffälligkeit  
abgeleitet werden können.

# Traditionelle Annahme:

---

„Kaum ein Zusammenhang ist so gesichert wie derjenige zwischen Frühkriminalität und Rückfälligkeit bzw. krimineller Karriere“

# Problem dieser Annahme:

- Befunde gründeten (gründen) sich überwiegend auf retrospektive Betrachtungen
- Retrospektive Analysen: Rückblick auf den Beginn und die Dynamik von Entwicklungen bei bereits (halb-)“fertigen“ jungen „Kriminellen“
- Zentralproblem: Die „Ausgeschiedenen“ sieht man nicht = nicht mehr
- Kurz: Verstärkungseffekt auf den „bösen Blick“ = Gründe oder Ursachen des Misslingens der Resozialisierung

# Methodische und sachliche Verfeinerungen in der Forschung

- (1) Quasi-prospektive Forschungen = „Zurücksetzen“ der Analyse auf einen für alle gemeinsamen Ausgangspunkt. Beispiel: polizeiliche Erstauffälligkeit aller Geborenen des Jahrgangs 1990 in Sachsen bis vor Vollendung des 14. Lebensjahrs = „Kinder“, und weitere (kriminelle) Entwicklung
- Probleme: Informationsverlust, Gefahr nachträglicher Missdeutung von Befunden
- Bsp.: Philadelphia Birth Cohort Studies (Wolfgang)

# Methodische und sachliche Verfeinerungen in der Forschung

- (2) Prospektive Forschungen: Gemeinsamer Ausgangspunkt oder gemeinsame Ausgangslage, „direkte“ Begleitung der Probanden in ihrer Entwicklung
- Vorteil: Auslesefreie Geburtskohorten möglich; Bsp.: Alle in Sachsen im Januar 2015 Geborenen, Begleitung bis zum 21. Lebensjahr.
- Nachteil: Sehr langwierig und teuer.
- Faktisch „Intervalle“ statt stetiger Begleitung.
- Bsp.: Dunedin Birth Cohort Study (Moffitt, Caspi)

# Vorwegbetrachtung Kriminalstatistik

- Historisch und gegenwärtig  
„weltumspannendes“, in der Grundstruktur  
durchweg gleiches Phänomen:
- „Kriminalität“ ist eine sehr veränderliche  
alters- und geschlechtsgebundene  
Erscheinung im Lebenslauf
- Massenstatistisch: „Alters-Kriminalitäts-  
Kurve“. Bsp.: PKS 2012

# Die amtliche Kriminalitätsbelastung der Geschlechter nach Altersstufen

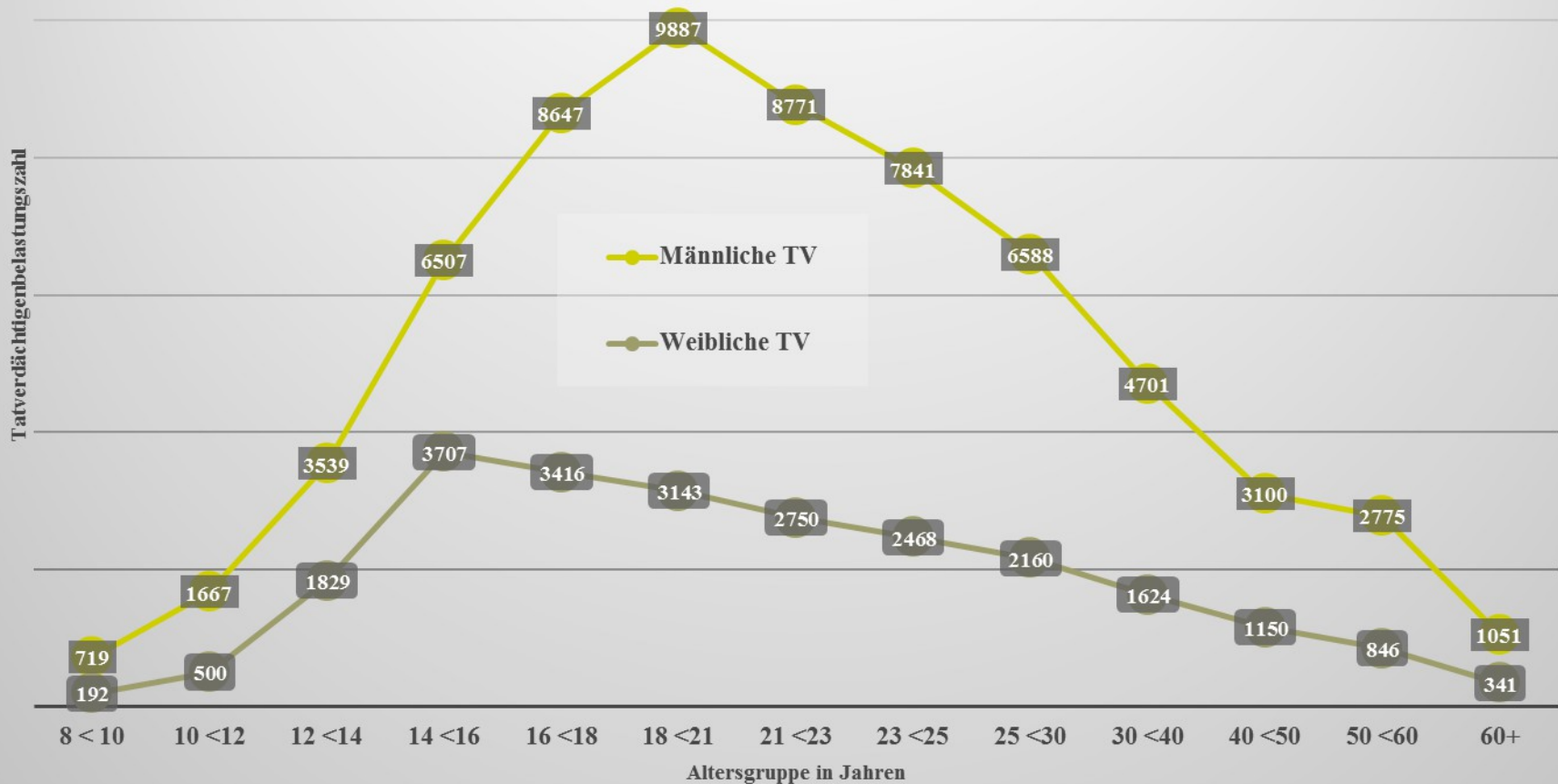
## **Alters-Kriminalitäts-Kurve ermittelter Tatverdächtiger:**

- \* Männliche Kurve „steiler“
- \* Weibliche Kurve „frühere Spitze“
- \* Besonders hohe Belastung junger Männer

**Generelle Überlegung zum Verlauf:** These von der Kriminalität als einem „passageren Phänomen“ für die meisten jungen Menschen



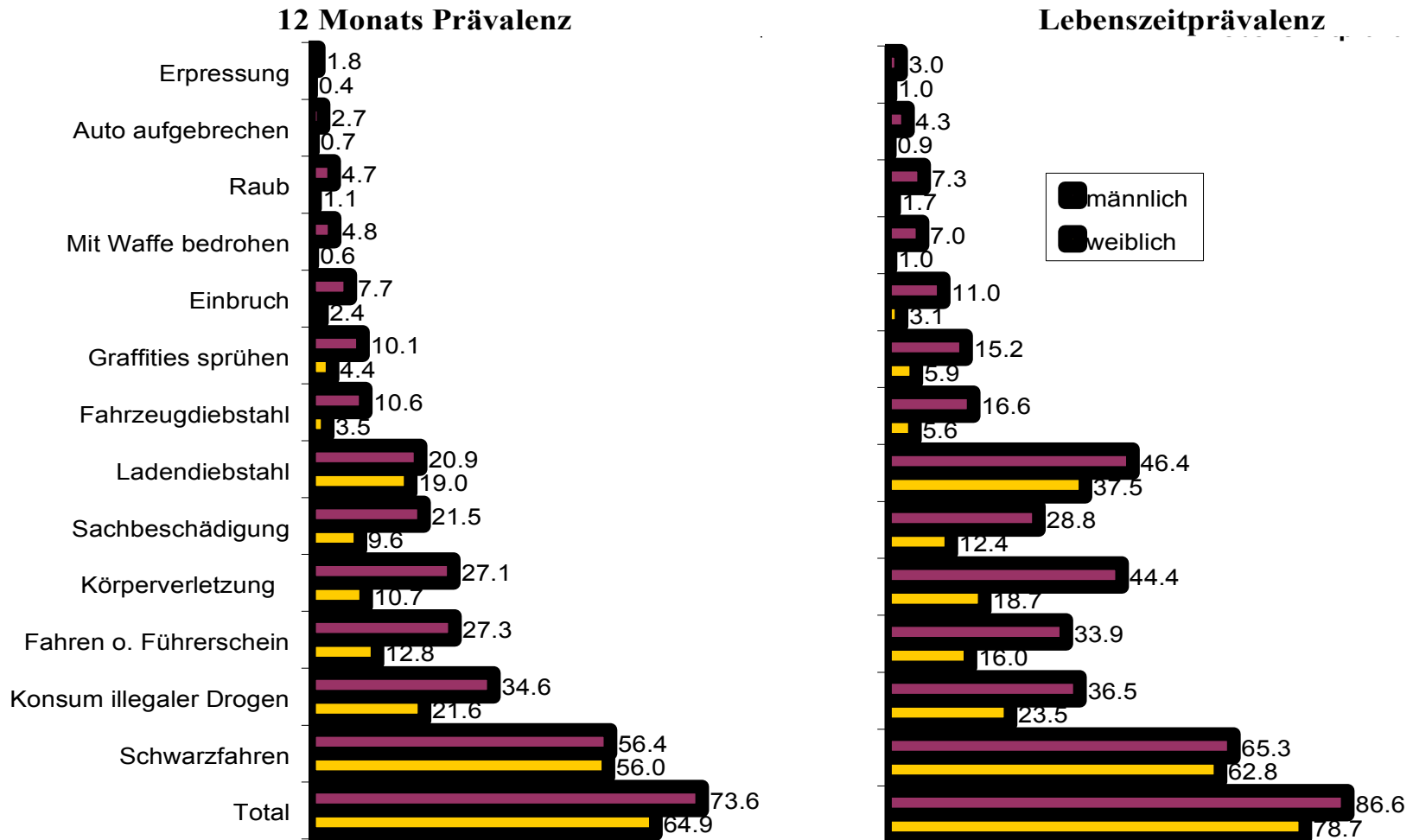
# Kriminalitätsbelastung im Jahr 2012 in Deutschland nach PKS: Polizeilich ermittelte Tatverdächtige ab dem 8. Lebensjahr je 100.000 der gleichaltrigen Bevölkerung



# Vorwegbetrachtung Dunkelfeldforschung

- Selbstberichtete Delinquenz
- Insbesondere: Massenbefragungen
- Täterbefragungen (Opferbefragungen)
- Danach: Delinquenz ist „quantitativ normal“ und sogar „ubiquitär“, gerade bei männlichen Bevölkerungsangehörigen
- Aber: Schwere Kriminalität ist nicht normal und nicht ubiquitär.
- Beispiel (statt vieler) Befragung von 9. Klassen 2004

# Selbstberichtete Delinquenz in verschiedenen Deliktbereichen: Dunkelfeldbefragung von Jugendlichen aus vier niedersächsischen Städten und Kommunen 2004



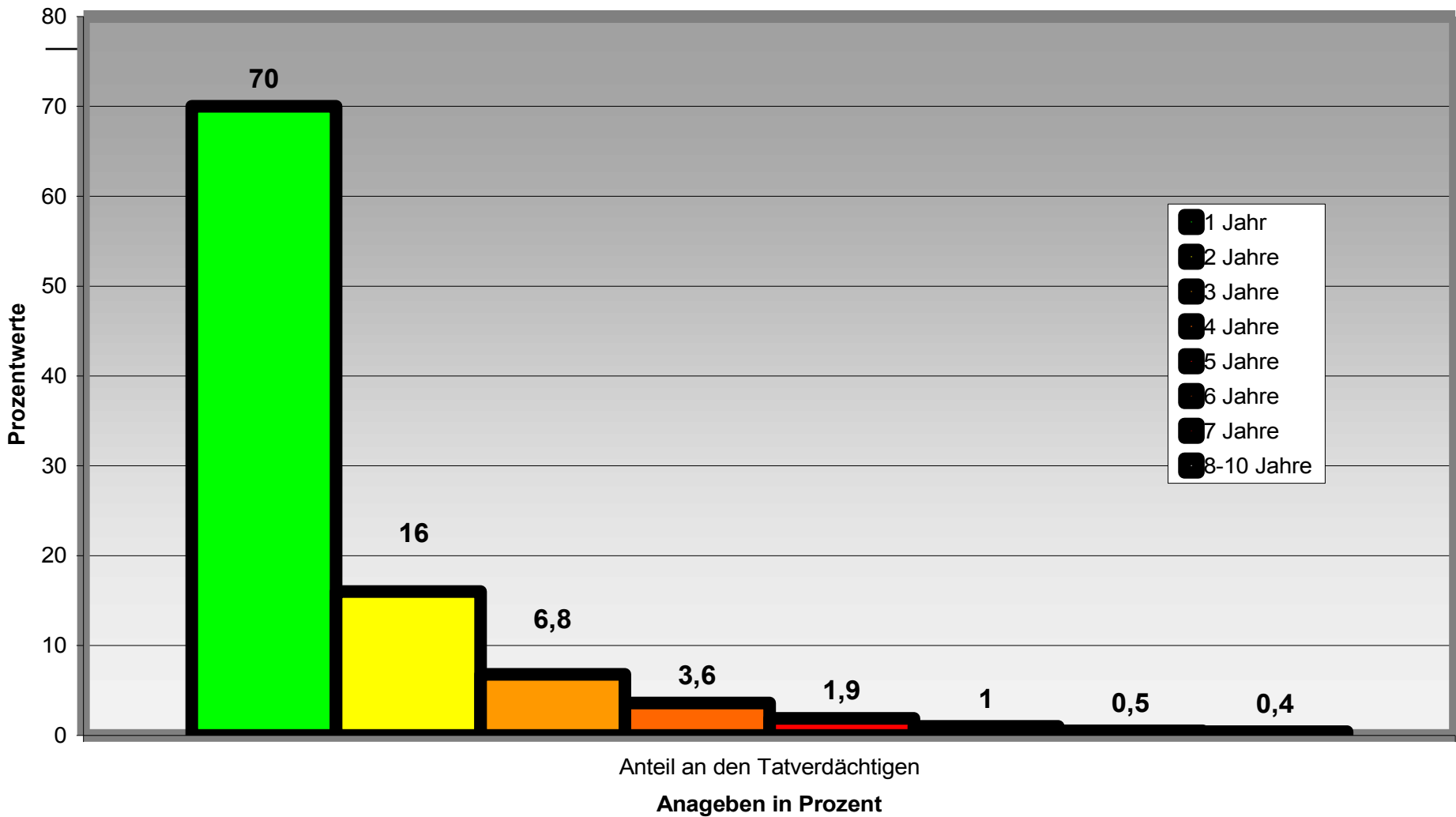
Was ist mit den Wiederholungstätern? Auch hier keine „notwendig“ eintretende Ausformung einer Kriminellen Karriere?

- Alters-Kriminalitätskurve = in PKS nicht auflösbares „Mischergebnis“ von
- A) „Adolescence Limited“ young offenders und
- B) „Life Course Persistent“ young offenders
- Moffitt-Modell.
- Gehirnentwicklung und Risikoverhalten: Neuropsychologie (und Biologie)

# Befunde aus Statistik und Verlaufsforschung über „Stabilität“ der Delinquenz von jungen Mehrfachauffälligen. Amtskürzel MIT

- Bsp.: Langzeituntersuchung der kriminologischen Forschungsgruppe der Polizei im LKA des Landes Nordrhein-Westfalen
- Methode: Fortlaufende Recherchen in den polizeilichen TV-Datenbanken über 9 Jahre hinweg
- Verteilung der „Verweildauer“ zwischen dem 11. und < 21. Lebensjahr

**Dauer der polizeilich registrierten Straffälligkeit bei Tatverdächtigen des Geburtsjahrgangs 1983  
NRW zwischen 1994 und 2003**



# Dauer der „kriminellen Karriere“ bei Mehrfach- und Intensivtätern

- Auch die meisten jungen MIT haben eine begrenzte „Verweildauer“ in der PKS
- Dies deutet auf früh wieder einsetzende „Abbrüche“ oder allmähliche „Ausstiege“ aus der kriminellen Karriere hin

# Junge MFT: „Kriminalitätsanteil“

- Überproportionaler Anteil an gesamter registrierter Kriminalität der Altersgleichen
- Sachsen 2010
  - Bei 5+ Registrierungen: 5,9 % der TV sind für 29,1 % der Delikte verantwortlich
  - Bei 6+ Registrierungen: 4,2 % der TV sind für 24,7 % der Delikte verantwortlich
- „Daumenregel“ im Schnitt vieler Statistiken: 5 % bringen 30 % der Kriminalität



# Neueste Befunde aus der Duisburger Panelstudie

- Boers / Reinecke und Mitarbeiter(innen)
- Langfristentwicklung von selbstberichteter Delinquenz. > 3.400 Schülerinnen und Schüler zwischen dem 13. und (bislang) 22. Lebensjahr.
- Hier: Intensiv- bzw. Mehrfachtäter 2002 bis 2011
- MIT = 5 und mehr Delikte im Verlaufsjahr

# „Höhepunkt“ der MIT-Delinquenz

- Dunkelfeld: Gemessen an Jahresprävalenzraten
- Schwere Gewaltdelikte
  - Jungen = 15 Jahre
  - Mädchen = 14 Jahre
- Gewaltdelikte insgesamt
  - Jungen = 14 Jahre
  - Mädchen = 14 Jahre
- Diebstahlsdelikte
  - Jungen = 15 Jahre
  - Mädchen = 14 Jahre

# Zurück zum „traditionellen Blick“

- Im Hellfeld nicht (mehr) nur Schüler, sondern andere und randständig gewordene junge Menschen, ansteigender Anteil mit Alter
- Zentrale Frage nach den „Ursachen“ wiederholter Delinquenz, insbesondere des Rückfalls.
- Vor den Ursachen: Blick auf die „Zusammenhänge“ im Bereich der großen Zahl

# Die „Eisernen Regeln“ des Rückfalls nach internationaler Rückfallforschung

- Regeln sind „zeitlich“ vielfach belegt, bis zurück ins 19. Jahrhundert
- Regeln sind auch „geographisch“ belegt, d. h. im Kern unabhängig von staatlichen und gesellschaftlichen Konditionen
- Nicht immer völlig „glatte“ Verläufe, jedoch stets mehr oder minder **linear ausgeprägt!**
- Es ist (mir) bislang nicht gelungen, ein Gegenbeispiel zu finden

# Eiserne Regel 1: Geschlechtsregel

- Männliche Täter / Verurteilte / Behandelte werden **stets** höher rückfällig als weibliche Täter etc.
- Dies gilt als strukturelle Aussage, im Rahmen des „Gesetzes der großen Zahl“, und bedeutet erst einmal „nichts“ für den Einzelfall

## Eiserne Regel 2: Altersregel

- Junge bzw. jüngere Täter werden **stets** häufiger rückfällig als alte bzw. ältere Täter
- Auch dies gilt als strukturelle Aussage, im Rahmen des „Gesetzes der großen Zahl“, bedeutet also für den Einzelfall zunächst „nichts“

# Eiserne Regel 3: Vorstrafenregel

- Vorbelastete Täter werden **stets** häufiger rückfällig als Ersttäter.
- Die Tendenz verstärkt sich gleichsinnig mit der Zahl der Vorbelastungen bzw., prospektiv betrachtet, mit der Zahl der erneuten Auffälligkeiten
- Dies gilt ebenfalls strukturell, bedeutet also für den Einzelfall zunächst „nichts“

# Eiserne Regel 4: Bestrafungsregel

- Je stärker die „Eingriffs-Intensität“ einer Sanktionsart, desto höher die Quote erneuter registrierter Auffälligkeit der Sanktionierten
- Stationäre Sanktionen haben stets höhere Rückfallquoten zur Folge als ambulante Sanktionen
- Bedingt /vorzeitig Entlassene haben stets geringere Rückfallquoten als Vollverbüßer
- Auch dies gilt wie alles Bisherige strukturell, bedeutet also für den Einzelfall zunächst „nichts“



Was folgt also (nicht) aus diesen  
„eisernen Regeln“ generell für die  
„Faktoren“?

- Sind es kausale „**Wirkfaktoren**“ oder nur  
bzw. vordringlich „**Mess-Indikatoren**“?
- „Alter“ als Komplex von Faktoren
- „Geschlecht“ als Komplex von Faktoren
- „Vorbelastung“ als Komplex von Faktoren
- „Bestrafung / Bestrafungskategorie“ als  
(auch) Selektionsmechanismus

# Weitere Bedeutung dieser Umstände für die Beurteilung der „Wirksamkeit“ von Behandlungsmethoden oder Therapieprogrammen

Die – vor allem vergleichende - Evaluation des Effektes / der Erfolgsrate von Behandlungs- oder Therapieprogrammen sollte daher (auch!!!) vor dem Hintergrund allgemeiner Gesetzmäßigkeiten gewichtet/kalibriert werden.  
[Bei „identischen“ Programmen: Paradigmatische Erinnerung an die Eiserne Regel 2: „Alter“!!!]

# Was folgt aus den Befunden bzw. Überlegungen für die Arbeit am konkreten Fall? → Thesen

- Es folgt daraus nicht: „Es ist völlig egal, ob man überhaupt was tut und was man tut“
- **Vielmehr: Jeder Fall, jeder Mensch, jede Lebensgeschichte ist „einmalig“ und muss individuell vergleichend analysiert und gewichtet werden.**
- Die „Struktur“ der Gesamt-Befunde in der „Zugehörigkeitsgruppe“ ist mithin zur absichernden Gegenkontrolle der Individualbefunde wichtig.
- **Frage 1:** „Was kann ich von einem „Probanden dieser Zurüstung und in dieser Lage“ in realistischer Weise erwarten? **Wo** „liegt“ er persönlich im Typischen bzw. im Kontinuum?“
- **Frage 2:** „Gibt es belegbare Ansätze für positive Veränderungen?“

# Prognostik / Vorhersage-Ebenen

- (1) **Generelle Prognose** = Kategorial oder typologisch bezogen auf „Risiko-Untergruppe“.
  - Kategoriale quantitative Lösungen: an „Prädiktoren“ oder Skalenwerten ausgerichtet
  - Typologische qualitative Lösungen: an „Kriminivalenten“ Syndromen ausgerichtet
- (2) Individuelle Basisprognose
- (3) Interventionsprognose
- Statische Modelle vs. Dynamische Modelle

# Zur Bedeutung der Biographie:

- Bei allen Reaktionen und Sanktionen ist im Auge zu behalten, dass man schon im Allgemeinen bei Menschen die Lebensentwicklungen und Gewohnheiten und Reiz-Reaktionsdynamiken weder sofort noch durch einmaligen „Zugriff“ verändern kann.
- Daraus folgt im Kriminalitätsfeld die Komplexität der (Hypo-) These von der „Gleichwirkung unterschiedlicher Sanktionen“ bei Menschen ähnlicher „Zurüstung“.

# Weitere Bedeutung dieses Umstandes für „Persistence“ vs. „Desistance“:

- Die Prognostik ist (auch!!) im Einzelfall „hinterlegt“ durch allgemeine Grund-Entwicklungen menschlichen Lebens.
- „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“: **Genau und detailliert** auf nachhaltige **Veränderungen** in einer Entwicklungskurve bzw. im **Verhalten** achten.
- Sampson and Laub: Pathways and Turning Points towards Desistance

# Angebrachte Warnungen vor alltagstheoretisch plausiblen Zusammenhangsannahmen

- Sozio-Biographische Belastungen:  
Determinanten oder nur Korrelate für  
Mehrfachtäterschaft, Intensivtäterschaft und  
schließlich Kriminelle Karrieren??
- Lehren aus Kohortenstudien, anhand des  
schon genannten berühmten amerikanischen  
Beispiels

# Soziale Belastungen und Polizeiauffälligkeit

## Philadelphia Geburtskohortenstudie (1972)

Rund 10.000 männliche Jugendliche  
(Marvin Wolfgang et al.)

\* Insbesondere interessant: die sog. „**Chronics**“ =  
Jungen mit 5 und mehr polizeilichen Ermittlungs-  
verfahren bis zum Erreichen des 18. Lebensjahres.

\* Neubearbeitung der Forschungsdaten in Tübinger  
Projekt: u. a. **Konstruktion eines Belastungsindexes**



# Zunächst die „klassische“ Betrachtungsweise bei amtlich erfassten, amtlich erzogenen, bestraften Individuen

- Fragestellung: Welche Rolle spielen die soziobiographisch belasteten jungen Menschen im Gesamt der (wiederholt) bekannt gewordenen Täter?
- Gängige Hypothese: Je häufiger auffällig, desto mehr belastet
- **Scheinbar zwingende Folgerung: Also sind die Belastungen kausal für den Grad der Auffälligkeit.**
- Befunde gemäß diesem Ansatz (nächste Folie)

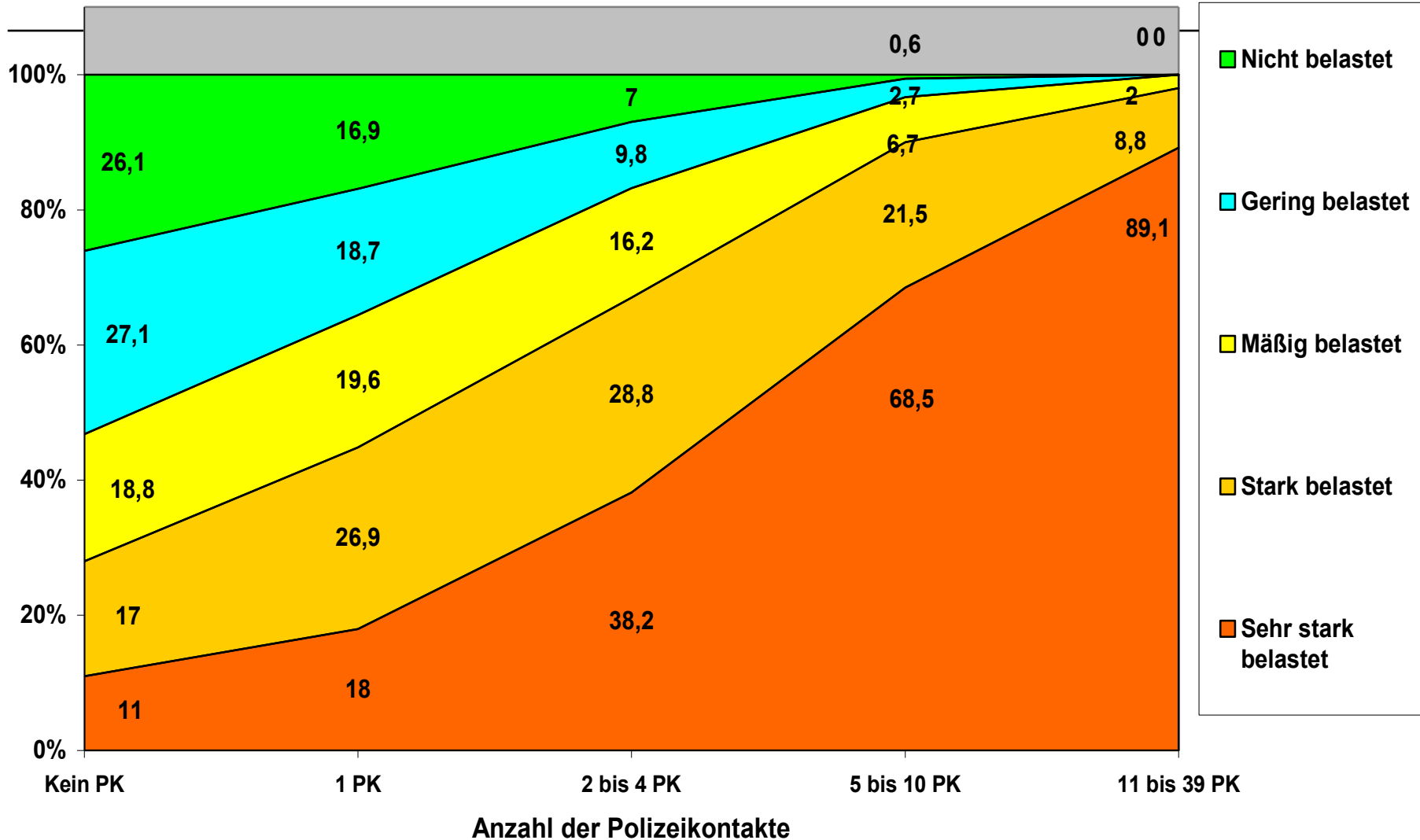
# Das Bild der Philadelphia Birth Cohort gemäß der Intensität der Polizeikontakte: Typische „retrograde“ Analyserichtung in Praxis und entsprechender Wissenschaft

- Je mehr Polizeikontakte eine Gruppe von Jugendlichen bis 18 angesammelt hat, desto höher ist in ihr der **Anteil von soziobiographisch hoch belasteten** Probanden
- Dies entspricht verbreiteten Befunden bei Analysen von „amtsbekanntem“ (jungen) Straftätern, auch bei Jugendbehörden, Polizei und Justiz in Deutschland.
- Randvermerk: Und „Wiederkehrer“ im Vollzug??

## Schaubild 2:

Philadelphia Geburtskohorte I: Anteil von Gruppen mit unterschiedlich hoher sozialer Belastung an der Polizeiauffälligkeit der Kohorte bis zum 18. Lebensjahr

(Quelle: Eigene Berechnungen, IfK Tübingen)



# Vergleichbares im Dunkelfeld ?

## Biographische Korrelate von selbstberichteter Gelegenheitstäterschaft oder Wiederholungstäterschaft

- Verbreitetes Ergebnis: Gelegenheitstäter unterscheiden sich nicht von offiziellen Nicht-Tätern
- Wiederholungstäter unterscheiden sich durch verschiedene Dimensionen
  - Sowohl von Gelegenheitstätern
  - Als auch erst recht von Nicht-Tätern
- Hier: Selbstberichtete Delinquenz bei schwedischen Jugendlichen (nationale Befragung)  $N > 5.000$

# Individuelle anscheinend klar „wirkende“ Belastungsfaktoren junger Schweden

- Hohe „Toleranz“ für bzw. Einverständnis mit problematischen Verhaltensweisen und namentlich Delinquenz/Straftaten
- Mangelnde Schuldgefühle
- Neigung zu risikoreichen Verhaltensweisen
- Unruhezustände, Impulsivität
- Aggressionsneigung

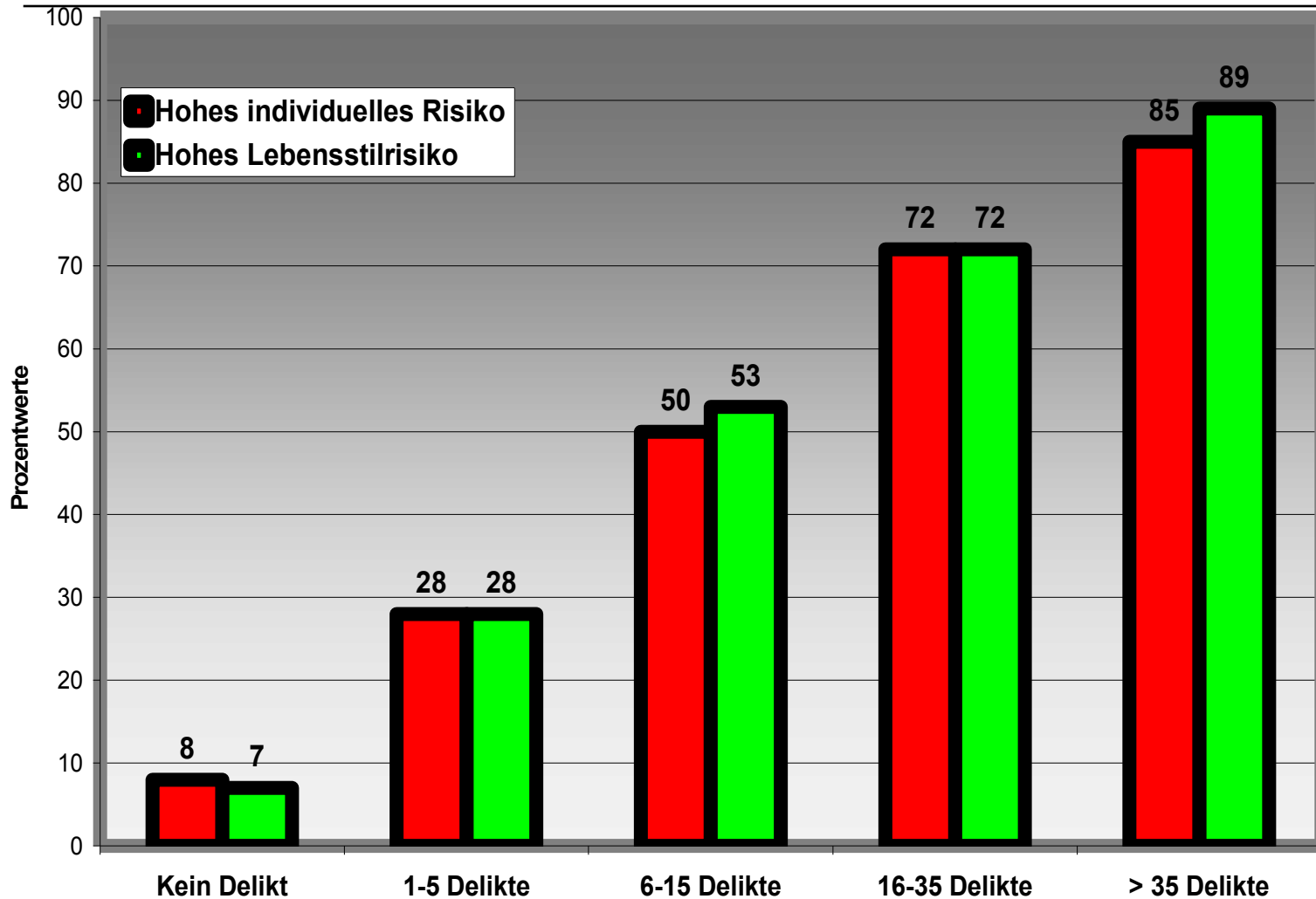
# Belastungsfaktoren qua Lebensstil bei jungen Schweden

- Viele delinquente Peers
- Häufiger Aufenthalt abends oder nachts im Stadtzentrum
- Häufiger Alkoholkonsum

# Parallel-Effekte

- **Gleichsinnige** Auswirkung der **Belastungsskalen** aus
  - Individuellen Auffälligkeiten und
  - Auffälligkeiten im Lebensstil
- Verdeutlichung durch Schaubild
- Hier nicht dargestellt: Interaktionseffekte

## Anteil von Befragten mit hohem Individualrisiko und hohem Lebensstilrisiko innerhalb verschiedener Gruppen von Deliktshäufigkeit





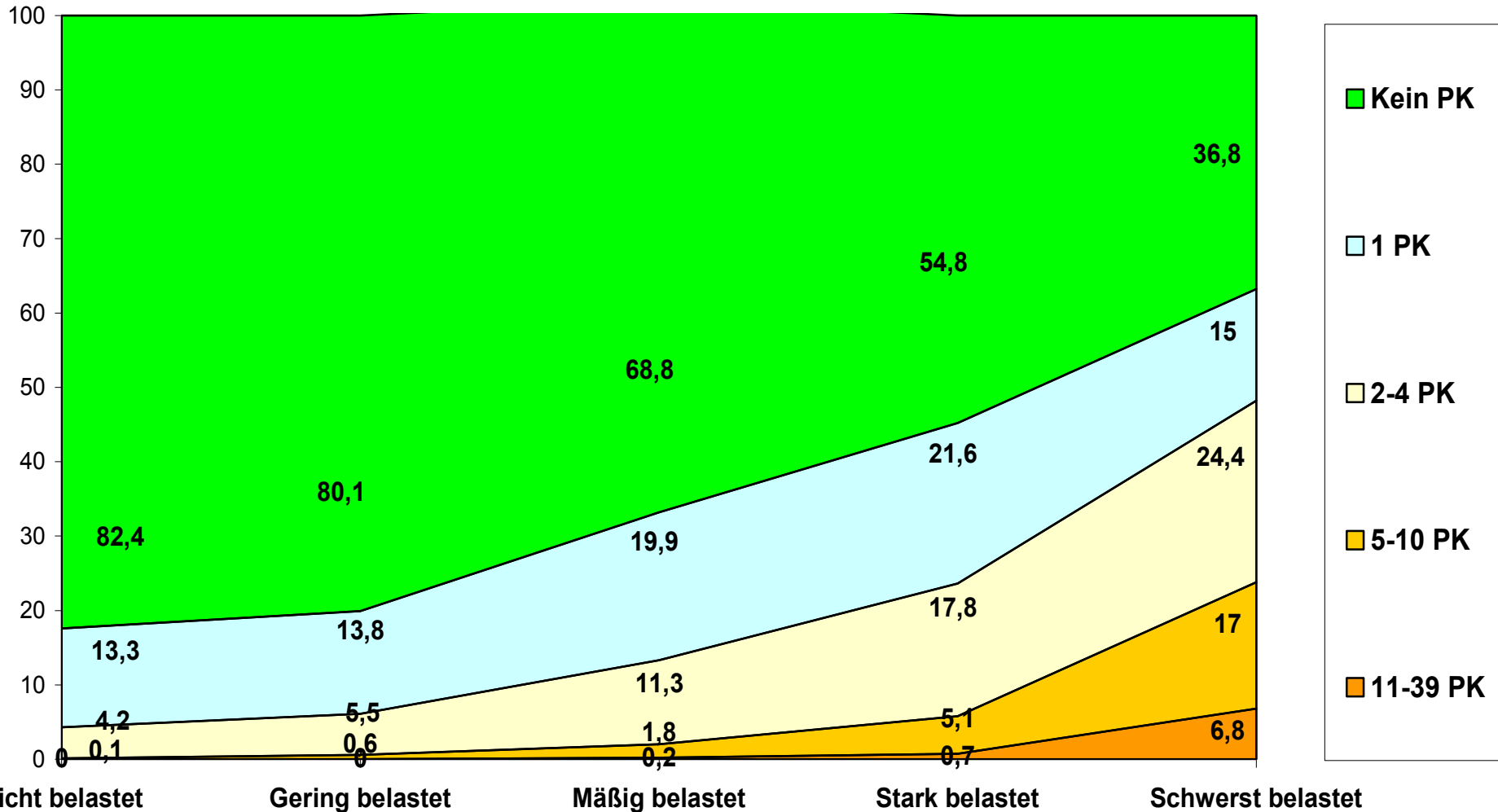
# Die Tübinger Re-Analyse der Philadelphia-Kohortenstudie

- Veränderter „Quasi-prospektiver“ Ansatz
- Ausgangspunkt: Soziale Belastungen aller Angehörigen der Kohorte bei Geburt (Bsp.)
- Ergänzend: weitere soziale oder biographische Belastungen aller Angehörigen der Kohorte in Kindheit und Jugend (Bsp.)
- Polizeiliche Ermittlungsverfahren: hier nun als abhängige Variable im Lebensverlauf

### Schaubild 3

## Philadelphia Geburtskohorte I: Verteilung der Polizeiauffälligkeit bei Gruppen mit unterschiedlicher soziobiographischer Belastung

(Quelle: Eigene Berechnungen, IfK Tübingen)



## Die Implikation des Perspektivenwechsels: Verteilung der soziobiographischen Belastungen als Ausgangspunkt statt als Folge einer dynamischen Betrachtung

- Zwar bleibt ein Zusammenhang erhalten, jedoch ist er viel schwächer ausgeprägt.
- Sozio-biographische „Risikofaktoren“ ganz allgemeiner Art verlieren qua Delinquenz und Kriminalität an diagnostischem und damit auch an prognostischem Gewicht, wenn man sie prospektiv zum Ausgangspunkt von Analysen macht.

## Daher: Notwendiger Wechsel der grundlegenden Betrachtungsperspektive , und entsprechende typische Fragen

- Wie lange halten „kriminelle Karrieren“ an?
- Sind mehrfach Rückfällige unausweichlich in sich negativ verstärkende Dynamiken verwickelt?
- Führen besonders Jugendstrafvollzug oder/und Erwachsenenstrafvollzug zu besonders langen negativ dynamischen Entwicklungen?

Es gibt eine „Gegendynamik“ bei offiziell wiederholt rückfällig Gewordenen. Befunde dazu sind:

- Typisch: Allmähliches „Auslaufen“ krimineller Karrieren
- Im besonderen Fall aber: auch schneller „Abbruch“ krimineller Karrieren
- Dabei wichtig: Die Bedeutung von sog. „Spontanremission“ auch in anderen Verhaltens- und Lebensbereichen.

# Die Dimension der Zeit (auch) bei jungen Haftentlassenen

- Beispiel aus Deutschland: Alle Entlassenen des Jugendstrafvollzuges des Landes Nordrhein-Westfalen zu Anfang der 1960er Jahre (N = rund 500)
- Befunde innerhalb von 5 Verlaufsjahren
- Befunde innerhalb von 6-10 Verlaufsjahren
- Befunde innerhalb von 11-20 Verlaufsjahren

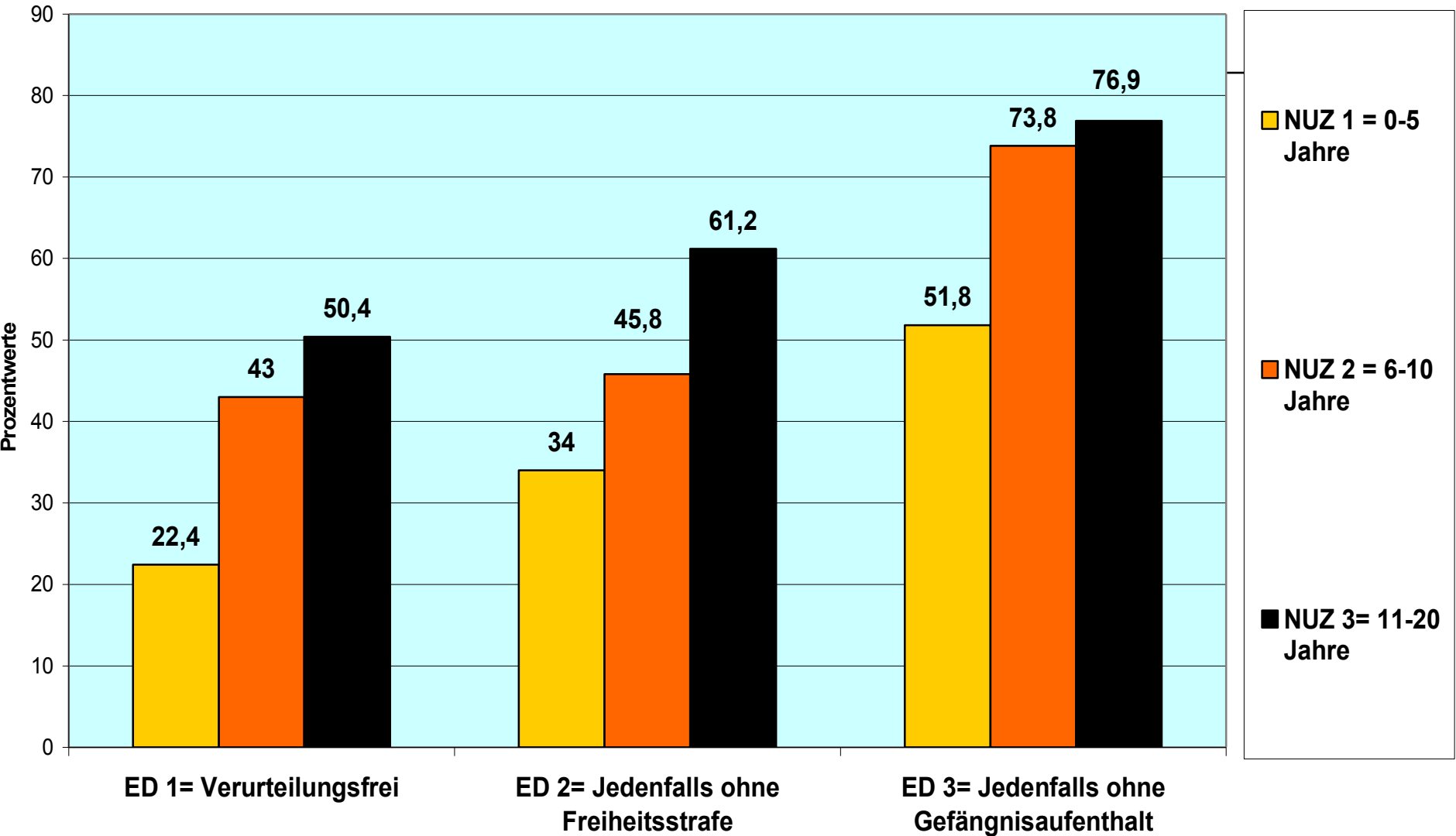
# Zeit als Lebens-Erfahrungs-Zeit

- 20 → 25 → 30 → 40 Lebensjahre
- „Altern“ ← → „Reifen“
- Die Legalbewährung steigt von Zeitraum zu Zeitraum.
- Dimensionen des „Alters“:
  - (1) Physisches Alter
  - (2) Psychisches Alter und
  - (3) soziobiographisches Alter



### Schaubild 8:

Abbruch krimineller Karrieren junger Strafgefangener nach der Entlassung, getrennt betrachtet für 3 Nachuntersuchungszeiträume



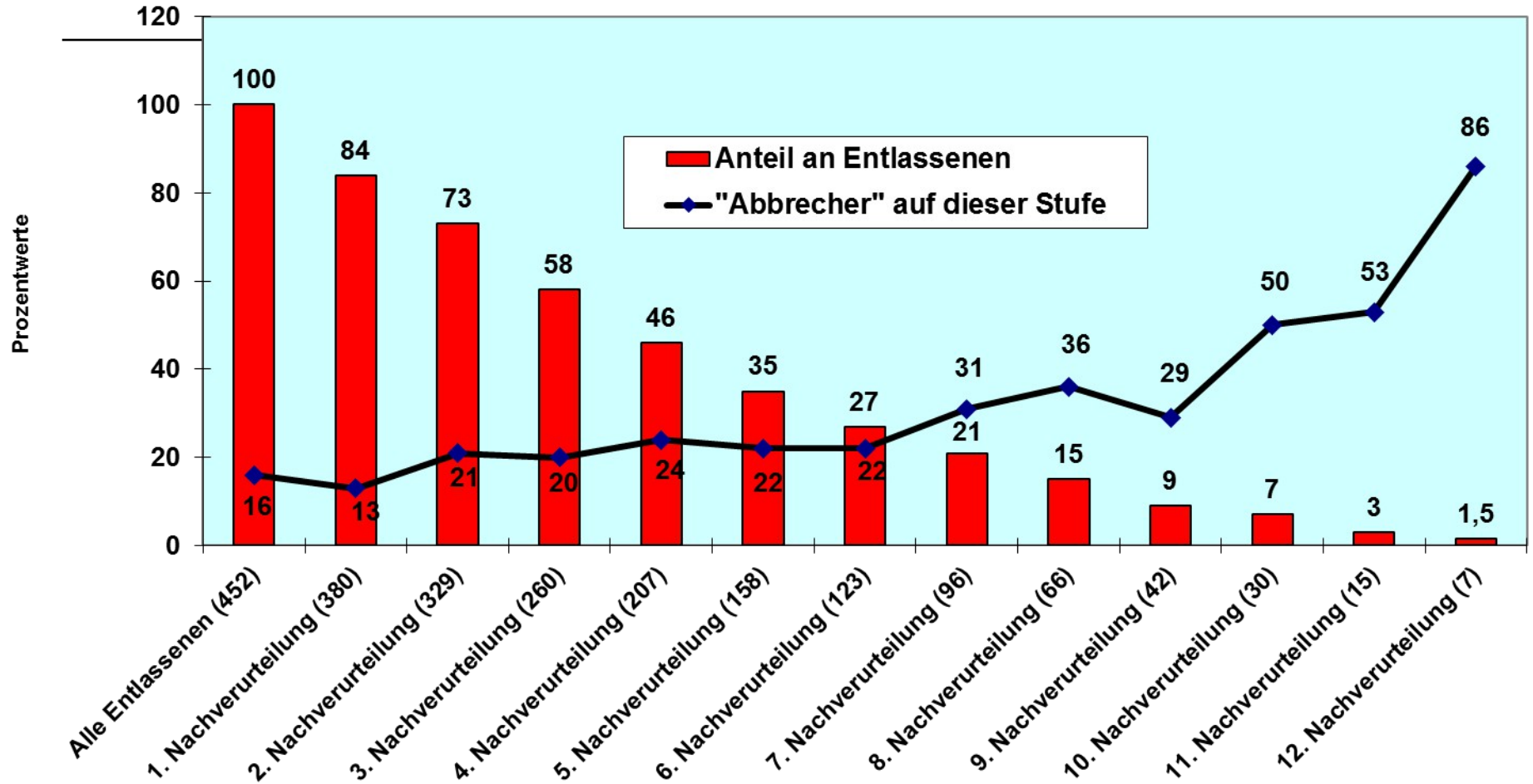


# Auch vielfach Rückfällige können auf jeder Verurteilungsstufe „aussteigen“

- Dimension „Spontanbewährung“
- Dimension „Langfristeffekt“ früherer Unterstützung, Behandlung, Therapie
- Dimension der Neuorientierung und Lebensentscheidung: Pathways and Turning Points (Sampson and Laub)
- Auch hier aufschlussreich: NRW-Studie Jugendstrafvollzug (nächste Folie)

# Entwicklung von jungen Strafgefangenen nach der Entlassung, nach der Wiederverurteilungsfolge

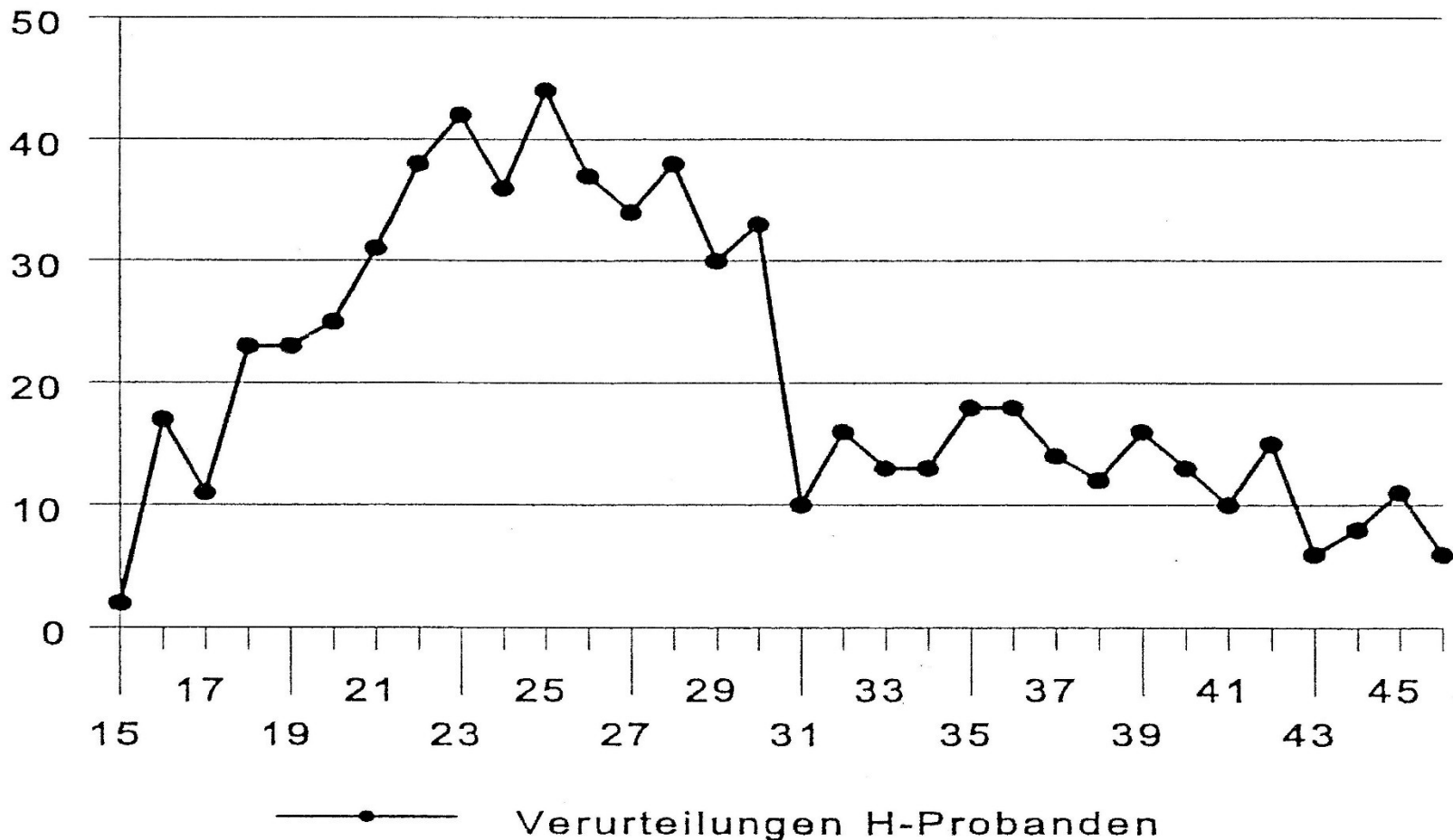
(Jugendstrafvollzug NRW Anfang 1960er Jahre, Projekt Kerner/Janssen)



# Auch zu Beginn der Analyse schon voll erwachsene Strafgefangene als Mehrfachtäter verändern sich über die Zeit

- Beispiel der TJVU (Tübinger Jungtäter-Vergleichs-Untersuchung ab Mitte der 1960er Jahre) Hier nur die sog. H-Probanden = Gruppe von 200 Insassen der JVA Rottenburg in der Nähe von Tübingen
- Jünger als 25 Jahre im Schnitt bei Entlassung
- „Plateauphase“ statt „Spitzenjahr“

Verurteilungen der Teilgruppe derjenigen Tübinger  
H-Probanden, bei denen der Verlauf lückenlos bis zum Alter von  
45 Jahren erhoben werden konnte:



# Dimensionen des soziobiographischen Alters, Alterns, Reifer-Werdens:

- Nutzung von Lebenserfahrung, dann
- Bilanzierung und Re-Orientierung, sowie zusätzlich
- neue personale Bindungen, auch mehr
- Vertrauen in andere bzw. die
- steigende Akzeptanz der Hilfsbereitschaft von Anderen

# Können kriminelle Karrieren schon früh „abgebrochen“ werden?

- Wichtige Frage für Jugendbehörden
- Besonders wichtige Frage für Justiz
- Extrem wichtige Frage für den Jugendarrestvollzug, den Jugendstrafvollzug bzw. den Strafvollzug an Jungerwachsenen
- **Grundlegende Perspektive = Möglichkeiten für und Dynamiken des „Aufhörens“**
- These /Aufgabe für die „Behandler“: Aufspüren positiver Ansätze und begleitendes Fördern ihrer Stabilisierung

# Erfahrungen aus einem Tübinger Projekt zum **frühen Abbruch** krimineller Karrieren

- **Qualitative Studie** zu jungen schwer auffälligen Wiederholungstätern im Alter von ca. 20 Jahren. Rund 60 Probanden
- Konzentration auf Faktoren / individuelle Prozesse / interaktive Dynamiken der Normalität trotz Vorbelastung
- Hier: Keine Details, sondern übergreifende Analyse

# Herausarbeitung eines **Drei-Phasen-Modells** der „Desistance“

(Wolfgang Stelly und Jürgen Thomas)

- Grundtendenz der Befunde: Eher allmähliches **Ausscheren** aus der wiederholten Kriminalität statt punktuellem **Abbruch**
- Im Kern: 3 gut unterscheidbare **Phasen** der Neuorientierung und der Verhaltensänderung
- Dabei: Enge Verflechtung von Persönlichem, Interaktivem und Veränderungen der objektiven Lage
- Basis: v.a. Biographische halbstandardisierte Interviews



# Wege aus schwerer Jugendkriminalität

## Phase 1: **Die Entschlussphase: Bereich der Kosten**

Bewusstwerden / Bewusstmachen „steigender“ Kosten weiterer Kriminalität durch

- Gefahr des „Abrutschens“ (soziale Marginalisierung),
- längere und härtere Haftstrafen,
- drohende Abschiebung,
- materielle Kosten (Schulden, Geldstrafen etc.),
- verpasste Chancen (v.a. fehlende Bildungs- und Berufsabschlüsse),
- emotionale Kosten (v.a. negative Erfahrungen mit Peers, Dissoziation von der Herkunftsfamilie).

## Wege aus schwerer Jugendkriminalität

### Entschlussphase: Bereich des „Nutzens“

Auf der einen Seite: Bewusstwerden des **Abnehmenden Nutzens** des **bisherigen Lebensstils** durch

- die Relativierung der Bedeutung der Peergruppe,
- den fehlenden „Kick“ und zunehmende Langeweile

Auf der anderen Seite: Bewusstwerden des **Zunehmenden Nutzens** eines **neuen Lebensstils** durch

- die veränderten Möglichkeiten des Statuserwerbs in Arbeit und Partnerschaft,
- die (auch Stress abbauenden) Möglichkeiten des legalen Gelderwerbs,
- veränderte emotionale Bedürfnisse im sozialen Nahfeld.

Wege aus schwerer Jugendkriminalität –

## 2. Phase: **Die Vermeidungs- und Versuchsphase**

**Leistungsbereich:  
Beruf/Schule**

**Freizeit/Peers**

**Verhaltensebene:  
Einsicht und Einübung in die Notwendigkeit  
des Bruchs mit alten Gewohnheiten, der  
Vermeidung alter Kontakte, des  
Aufbaus neuer sozialer Netzwerke  
(„Sozialkapital“)**

**Wohnung**

**Sozialer Nahbereich:  
Herkunftsfamilie/  
Partnerschaft**

**Finanzen**

Wege aus schwerer Jugendkriminalität:

## Perspektiven gelingender Reintegration

Das Ziel, soziale Reintegration zu erreichen, erfordert zentral die Veränderung des Lebensstils und der darin integrierten Denkweisen und Verhaltensmuster.

Die Jugendlichen stehen vor mehreren komplexen Aufgaben:

# Anforderung oder Aufgabe 1:

---

Sich in den Leistungsbereich zu integrieren und über kurz oder lang einer Arbeit nachzugehen, die ihnen, ggf. vor allem zu Beginn trotz geringer Bezahlung und einfachem Zuschnitt, ein relatives Maß an Zufriedenheit garantiert.

# Anforderung oder Aufgabe 2

---

Ihre Schulden abzubauen, sich dabei Hilfe zu suchen und Schuldentilgungspläne aufzustellen und konsequent abzuarbeiten.

# Anforderung oder Aufgabe 3

Stabile soziale Beziehungen aufzubauen, die eine befriedigende, straffreie Freizeitgestaltung ermöglichen und emotionale Bedürfnisse nach Nähe, Freundschaft, Geborgenheit etc., aber auch nach Statuszuschreibung erfüllen.

Stichwort: Respekt aus Leistung anstatt „Respekt“ durch Drohgebare und Gewalt gewinnen.

# Anforderung oder Aufgabe 4

Fortbestehende Verhaltensauffälligkeiten auf ein durch die Instanzen der formalen sozialen Kontrolle „tolerierbares“ Maß zu reduzieren.  
Zur Bedeutung dennoch eintretender „Rückfälligkeit“ im Verlauf der Versuchs-Phase (nächste Folie)



Wege aus schwerer Jugendkriminalität

## Bedeutung von Rückfälligkeit im Verlauf einer am Ende gelingenden Reintegration

**These im Zusammenhang mit der Aufgabe der „Reduzierung“ von auffälligem Verhalten auf ein (für die Umwelt / die Behörden) „tolerierbares Maß“:**

**Ein „leichter“ Rückfall ist in dieser Phase meist nicht Ausdruck einer erneuten Eskalation, sondern Bestandteil eines am Ende, nach Überwindung von Schwierigkeiten oder Krisen, erfolgreichen Reintegrationsprozesses.**

# Wege aus schwerer Jugendkriminalität

## **Bedeutung von Inhaftierung**

**Weitere Thesen in diesem Zusammenhang:**

**(1) Freiheitsstrafen sind insgesamt für die Reintegration von Straftätern eher hinderlich.**

**(2) Nichtsdestoweniger kann die konkrete Verbüßung einer Haft in der Justizvollzugsanstalt bedeutsam sein als eine Art von „Auszeit“ zur objektiven Verdeutlichung und zur subjektiven Bewusstwerdung der lebensweltlichen Kosten der Kriminalität**

Wege aus schwerer Jugendkriminalität:

### 3. Phase = Stabilisierungsphase

- Zentrale Wirkungsebenen der sozialen Einbindung sind:
  - Arbeitsbereich
  - Familienbereich (Herkunftsfamilie)
  - Partnerschafts- bzw. eigener neuer Familienbereich
  - Freizeitbereich

# Dimensionen der Sozialen Einbindung in den Wirkungsebenen

- Verstetigung von zeitlicher und räumlicher Einbindung
- Verschiebung der normativen Orientierung und der Werthaltungen ins Positive
- Wachsende Fähigkeit zu stabiler Selbstkontrolle
- Vermehrtes Sozialkapital und Ressourcen

Als Ergänzung der Befunde zu  
Heranwachsenden: **Bedeutung von neuen  
Bindungen** für den Abbruch von kriminellen  
Karrieren bei Vollerwachsenen.

Basis :Nachuntersuchung zur TJVU

Frage, ob eine langfristige Umorientierung hin  
zur normalen Lebensführung in mehreren  
Einzelbereichen „wirkend“ erkennbar wird

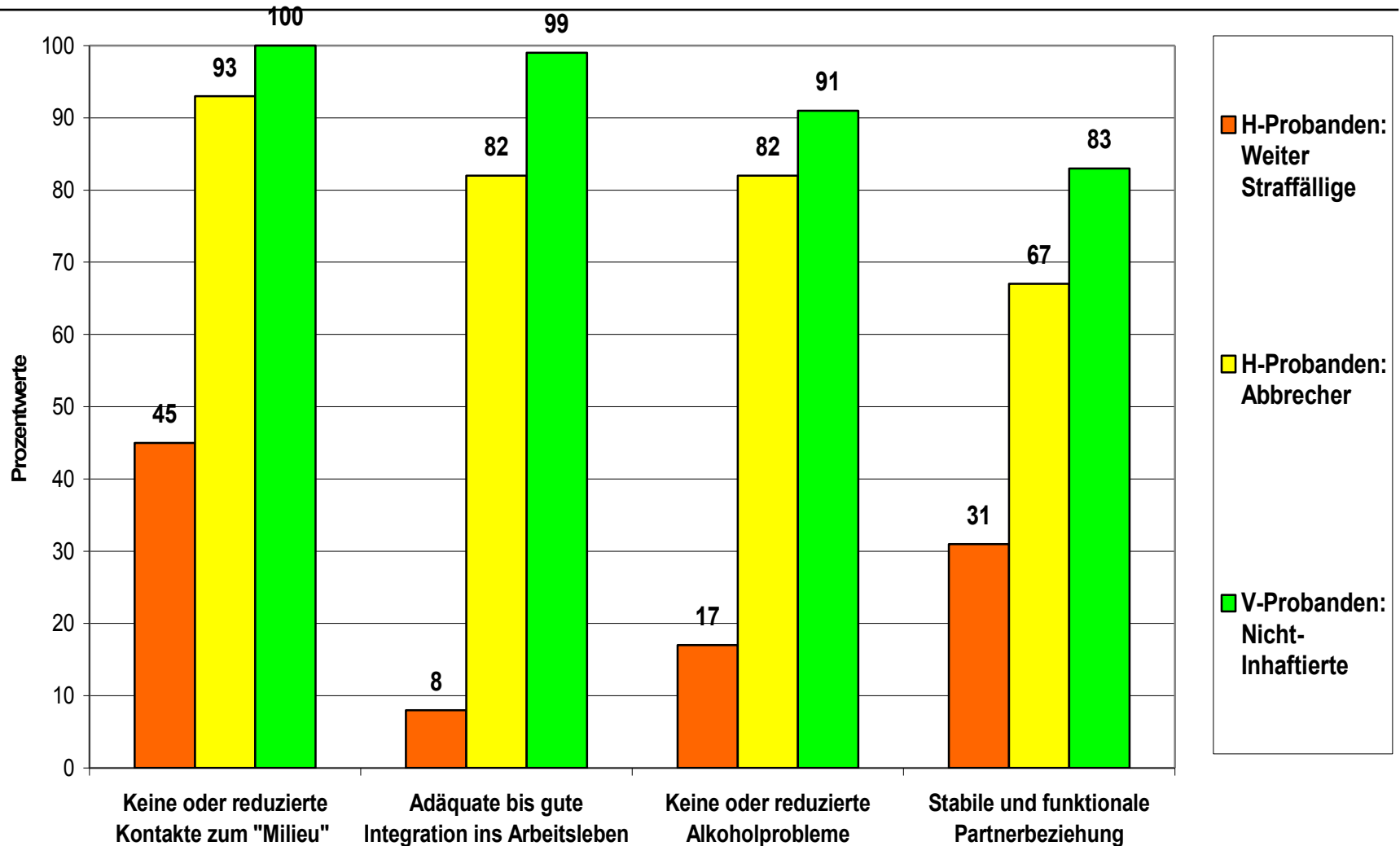
# Gegenstand der Überprüfung:

- Vergleich der Entwicklung zwischen dem 25. und dem 35. Lebensjahr:
- Einerseits eher ganz unauffällige Probanden aus der Normalpopulation und
- Andererseits 2 Teilgruppen der Probanden aus der Gefangenenpopulation, die zum 25. Lebensjahr weitestgehend parallelisiert im Problemprofil waren:

# Übergreifender Befund:

- Die ab dem 25. Lebensjahr aus der kriminellen Karriere aussteigenden Probanden (Abbrecher oder Desister) gleichen sich stark den Normalbürgern an, während
- die ihre Karriere fortsetzenden Probanden (weiter Straffällige oder Persister) sich gar nicht oder nur schwach angleichen.

**Schaubild 16:**  
**Ausgewählte Faktoren im Zusammenhang mit dem Abbruch krimineller Karrieren bei (ehemaligen)**  
**Gefangenen im Zeitraum um das 35. Lebensjahr**  
 (Quelle: Nachuntersuchung TJVU, nach Berechnungen von Stelly und Thomas)







# **Kurzskizze des Ansatzes der „Kognitiven Resozialisierung“ (Kerner)**

# Übergreifender Teilbefund 1:

- **Alle nachmalig erfolgreichen ehemals kriminellen Probanden ändern ihren Lebensstil**
- **überwiegend allmählich, mit gelegentlichen Rückschlägen,**
- **ausnahmsweise aber auch in einem Schritt.**

## Übergreifender Teilbefund 2:

**Ihre *Werthaltungen* und *Relevanzbezüge*  
verändern sich in Richtung auf**

**\* Einbindung in ein eher ruhiges Leben  
mit**

**\* eher stabilen normalen Verhaltensmustern.**

## Übergreifender Teilbefund 3:

- Dabei machen sie erstmals bzw. zunehmend bewusst von positiven Erfahrungen Gebrauch, die sie bereits während ihrer (frühen) kriminellen Karriere mit anderen gemacht haben
- z. B. mit Jugendamtsmitarbeitern, Bewährungshelfern, Vollzugsbediensteten, Polizisten, Richtern, schließlich Therapeuten,
- welche sie aber „damals“ in ihrer, wie manche von ihnen sogar ausdrücklich sagen, „Unruhezeit“ nicht zu nutzen in der Lage waren.

# Schlussfolgerung aus den Teilbefunden:

- **Entscheidend ist also nicht ein quasi-mechanischer kausaler „Wirkeffekt“ von Eingriffen, Maßnahmen und Behandlungen.**
- **Entscheidend ist vielmehr**
  - die (jedenfalls auch) bewusste mentale und/oder emotionale und/oder moralische „Umorientierung“ der Probanden selbst,
  - ggf. unter „aktivem Rückgriff“ auf ihre lebensgeschichtlichen Erfahrungen,
  - darunter auch positiv erinnerte/besetzte Erfahrungen mit Amtsträgern bzw. mit „Eingriffen“ von Behörden.